

Apostolischer Nuntius in Danzig: Wir sind berufen, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen

11.5.2026 - | Konferencja Episkopatu Polski

Ein Christ ist dazu berufen, seinen Glauben zu kennen, über ihn nachzusinnen, ihn klar artikulieren zu können und ihn auch zu verteidigen. Das erklärte der Apostolische Nuntius in Polen, Erzbischof Antonio Guido Filipazzi, während der Feierlichkeiten zum Erzdiozesanfest, die am 10. Mai dieses Jahres auf dem Adalbertshügel in Danzig stattfanden.

Der Apostolische Nuntius dankte Erzbischof Tadeusz Wojda SAC, dem Metropoliten von Danzig, für die Einladung zum gemeinsamen Gebet. In seiner Predigt merkte er an, dass – genau wie es die Christen seit den Anfängen der Kirche getan haben, indem sie sich an den Gräbern der Märtyrer versammelten – „so auch wir uns heute versammelt haben, um die Eucharistie an einem Ort zu feiern, der an die letzte Mission des großen Bischofs, des heiligen Adalbert, erinnert.“

Wir sind berufen, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen

Erzbischof Filipazzi würdigte die Tatsache, dass genau auf diesem Land, an den Ufern der Ostsee, das „Weizenkorn“ – das der heilige Adalbert war – zur Erde fiel. Unter Bezugnahme auf das Leben und das Martyrium des heiligen Adalbert bemerkte der Würdenträger: „Wir stehen daher vor einer grundlegenden Entscheidung: im Egoismus zu leben oder als Selbsthingabe zu leben.“ „Nur der letztere Weg öffnet den Zugang zur wahren Freude – jener, die ewig ist“, hob er hervor.

Der Apostolische Nuntius betonte, dass der heilige Adalbert durch ein Leben im Einklang mit dem Wort Gottes ein großartiges Zeugnis für Christus abgelegt habe. „Vor allem sind wir berufen, Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen. Es genügt nicht, bloß aus Gewohnheit oder allein aufgrund von Gefühlen zu glauben. Ein Christ ist berufen, Erkenntnis über seinen Glauben zu erlangen, über ihn nachzusinnen, ihn klar artikulieren zu können und ihn auch zu verteidigen. Der Glaube schaltet die Vernunft nicht aus – im Gegenteil, er nimmt sie in Dienst; und die Vernunft wiederum bedarf des Glaubens, um sich volleren und weiteren Horizonten zu öffnen“, erklärte er.

Das Zeugnis muss mit reinem Gewissen abgelegt werden

Erzbischof Filipazzi wies darauf hin, dass auch der heilige Petrus uns dazu ermutigt, Zeugnis abzulegen – „mit Sanftmut und Ehrfurcht“. „Hierbei geht es nicht bloß um eine Frage der guten Manieren, sondern um eine Haltung der aufrichtigen Liebe. Die Art und Weise, wie wir sprechen und handeln, kann andere entweder näher an das Evangelium heranzuführen oder sie davon wegtreiben. Es verdient besondere Betonung, dass ‚Sanftmut und Ehrfurcht‘ gerade in den Beziehungen unter uns – den Gliedern der christlichen Gemeinschaft – sichtbar werden sollten“, merkte er an.

Er fügte hinzu, dass das Zeugnis „mit reinem Gewissen“ abgelegt werden müsse und daher von einem Leben begleitet sein müsse, das im Einklang mit dem Evangelium geführt werde. „Wir können es nicht verkünden und ihm gleichzeitig durch unsere Entscheidungen widersprechen. Das

Martyrium ist genau deshalb die höchste Form des Zeugnisses, weil es den Glauben vollkommen mit dem Leben vereint", hob er hervor.

Der Heilige Geist macht uns zu wahren Zeugen Christi

Erzbischof Filipazzi stellte zudem die Frage, woher man die Kraft für ein solches Zeugnis schöpfen könne. „Denn wir alle erfahren unsere eigene Schwäche und unsere mangelnde Beständigkeit. Die Antwort ist eindeutig: Diese Kraft kommt nicht aus uns selbst, sondern von Gott. Es ist der Heilige Geist – empfangen in der Taufe und auf besondere Weise im Sakrament der Firmung –, der uns zu wahren Zeugen Christi macht", bemerkte er.

Der Würdenträger räumte ein, dass dieses Geschenk leider auch fruchtlos bleiben könne. „Für eine beträchtliche Anzahl der Gefirmten wird dieses Sakrament zum Beginn eines Abdriftens vom Glauben, vom sakramentalen Leben, vom Gebet und von den Aktivitäten der Kirche – anstatt als Anstoß für ein reiferes und sich selbst hingebendes christliches Engagement zu dienen", beobachtete er.

Die Eucharistie ist eine Quelle der Kraft

„Bitten wir den heiligen Adalbert darum, dass all jene, die dieses Sakrament empfangen haben – und noch empfangen werden –, sei es hier oder in der gesamten Kirche, im Einklang mit dem empfangenen Geschenk leben mögen", mahnte Erzbischof Filipazzi. Anschließend betonte der Apostolische Nuntius: „Die Eucharistie ist eine Quelle der Kraft, die die Zeugen Christi trägt; denn sie verbindet sie zutiefst mit Ihm." „Zugleich dient sie jedoch auch als Vorbild: Wer Christus in der Eucharistie empfängt – das heißt, wer an Seinem Opfer teilhat –, ist dazu berufen, nach Seinem Vorbild zu leben: das eigene Leben als Gabe darzubringen. Daher erinnert uns der heilige Augustinus daran, dass wir uns dem Tisch des Herrn nur dann nähern können, wenn wir bereit sind, auf das Geschenk Christi zu antworten, indem wir Ihm in unserem täglichen Leben nachfolgen", sagte er. Der Hierarch räumte ein, dass dies nicht nur für Märtyrer, sondern für alle Gläubigen gelte. „Jeder Christ, genährt von der Eucharistie, ist dazu berufen, sein Leben darzubringen – das heißt: zu einer immer vollkommeneren Liebe zu Gott und – um Seinetwillen – zum Nächsten", betonte er. „Möge der heilige Adalbert um die Gnade bitten, dass jene, deren himmlischer Patron er ist, ihm gleichgestaltet werden: im Leben, im Augenblick des Todes und daraufhin in der Ewigkeit", wünschte der Apostolische Nuntius in Polen.

Pressestelle der Polnischen Bischofskonferenz

Wir danken kath.net für die Übersetzung

<https://episkopat.pl/doc/246716.Apostolischer-Nuntius-in-Danzig-Wir-sind-berufen-Rechenschaft>